

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Ercheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Samstag, den 17. Juli 1915.

23. Jahrgang.

Nr. 83.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am
20. Juli 1915 nachmittags von 2—7 Uhr
in der Reihenfolge statt und zwar:

Am 19. Juli 1915 von 2—3 Uhr für die Em-
berechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: A. B.

Von 3—4 Uhr für diejenigen mit den Anfangsbuch-
staben: C. D. E.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: F. G. H.

Von 5—6 Uhr für die Buchstaben: I. J. K. L.

Von 6—7 Uhr für die Buchstaben: M. N. O. P.

Am 20. Juli 1915 von 2—3 Uhr für die
Kriegsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: Q. R.

Von 3—4 Uhr für die Buchstaben: S. T. U. V.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: W. X. Y. Z.

Von 5—6 Uhr für die Buchstaben: A. B. C. D.

Von 6—7 Uhr für die Buchstaben: E. F. G. H.

Am 21. Juli 1915 von 2—3 Uhr für die
Kriegsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: I. J. K. L.

Von 3—4 Uhr für die Buchstaben: M. N. O. P.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: Q. R. S. T.

Von 5—6 Uhr für die Buchstaben: U. V. W. X.

Von 6—7 Uhr für die Buchstaben: Y. Z. A. B.

Am 22. Juli 1915 von 2—3 Uhr für die
Kriegsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: C. D. E.

Von 3—4 Uhr für die Buchstaben: F. G. H. I.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: J. K. L. M.

Von 5—6 Uhr für die Buchstaben: N. O. P. Q.

Von 6—7 Uhr für die Buchstaben: R. S. T. U.

Am 23. Juli 1915 von 2—3 Uhr für die
Kriegsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: V. W. X. Y.

Von 3—4 Uhr für die Buchstaben: Z. A. B. C.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: D. E. F. G.

Von 5—6 Uhr für die Buchstaben: H. I. J. K.

Von 6—7 Uhr für die Buchstaben: L. M. N. O.

Am 24. Juli 1915 von 2—3 Uhr für die
Kriegsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: P. Q. R. S.

Von 3—4 Uhr für die Buchstaben: T. U. V. W.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: X. Y. Z. A.

Von 5—6 Uhr für die Buchstaben: B. C. D. E.

Von 6—7 Uhr für die Buchstaben: F. G. H. I.

Am 25. Juli 1915 von 2—3 Uhr für die
Kriegsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: J. K. L. M.

Von 3—4 Uhr für die Buchstaben: N. O. P. Q.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: R. S. T. U.

Von 5—6 Uhr für die Buchstaben: V. W. X. Y.

Von 6—7 Uhr für die Buchstaben: Z. A. B. C.

Am 26. Juli 1915 von 2—3 Uhr für die
Kriegsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: D. E. F. G.

Von 3—4 Uhr für die Buchstaben: H. I. J. K.

haben, allen Russenfreunden auf dem Balkan, namentlich in Rumänien und Bulgarien, die Augen zu öffnen. Miljukow hat zwar zu ihrer Beruhigung erklärt, daß Rußland sich verpflichten werde, die Meerengen im Kriegsfall nicht durch Minen zu sperren. Daß eine solche Verpflichtung gehalten werden würde, glauben die Väter des Gebirges wahrscheinlich selber nicht. Volenski der russische Anspruch auf die Enos-Midialinie wird in Sofia mit Ingrimm vernommen werden. Zwischen Bulgarien und der Türkei schweben zur Zeit Verhandlungen, die die Abtretung türkischer Gebiete an der Maritima und nach bulgarischem Wunsch sogar mit Einschluß von Adrianopel zum Gegenstande haben. Bulgarien hat bisher alle Versuche, es auf die Seite des Dreiverbandes zu ziehen, abgelehnt. In Petersburg hätte man garnicht besser die Bulgaren in ihrer Haltung bestärken können, als durch den lauten Anspruch nicht nur auf die Meerengen, sondern auch auf den ganzen europäischen Besitz der Türkei. Bemerkenswert ist auch der Gegensatz, der sich darin zeigt, daß in der englischen Presse immer mehr Bedenken gegen das bisher verfolgte Dardanellenunternehmen auftauchen, während in Petersburg mit verstärktem Eifer Konstantinopel als alle russischen Niederlagen aufwiegende Beute dem Volke gezeigt wird.

Und Poincaré sprach ...

Aus Paris wird berichtet: Die Ueberführung der Asche Rouget de Lisle in den Invalidendom bildete den Anlaß einer großen Kundgebung, der sich die Pariser Bevölkerung anschloß. Der Zug bildete sich am Triumphbogen Etouffe. Der Sarg, der sich auf einer Artillerielafette befand, war von Truppen der Pariser Garnison umgeben. Im Invalidendom hielt Präsident Poincaré eine Ansprache, in der er den Charakter unterstrich, der zwei große Seiten in der Geschichte Frankreichs einander näherte. Er pries die Marcellaise, jene unvergleichliche Hymne, deren Klänge in den Herzen der Nation übermenschliche Tugenden erwecke. Der Präsident erinnerte daran, daß die Umstände unter denen Rouget de Lisle seine Hymne (1815) komponierte, den heutigen entsprächen. Die französische Demokratie, weit von jedem kriegerischen Geiste entfernt, blieb den Herausforderungen gegenüber schweigsam und unbewegt, und bemühte sich, das europäische Konzert zu organisieren und zu erhalten. Der Präsident fuhr fort: „Nach Tanger, nach Agadir und den Balkankriegen hat Frankreich seinen Friedenswillen bestätigt, indes es in neue Unterhandlungen einwilligte, zwischen Deutschland und sich selbst die letzten latenten Gründe für Schwierigkeiten und Zusammenstöße zu erstickten. Am Tage, nachdem ein französisch-deutsches Abkommen geschlossen war, das die orientalischen Interessen regelte, und als Europa beruhigt erschien, brachte ein unvorhergesehener Donnerschlag die Welt zum Erzittern.“ Poincaré führte sodann weiter aus, wie Frankreich das Opfer eines brutalen, bis ins kleinste vorbereiteten Angriffs geworden sei. Da man Frankreich gezwungen habe, das Schwert zu ziehen, habe es nicht das Recht, das Schwert in die Scheide zurückzustellen, bevor seine Totengeräusche seien, und wo der gemeinsame Sieg der Verbündeten gestanden würde, die Ruinen wieder aufzubauen und Frankreich in seiner Gesamtheit neuzuschaffen und es wirksam gegen die periodische Wiederkehr solcher Provokationen zu schützen. Mit dem Willen zum Siege habe Frankreich auch die Gewißheit zu liegen; die Feinde dürften sich nicht darüber täuschen. Nicht um einen unsicheren Frieden, nicht um einen unruhigen und flüchtigen Waffenstillstand zwischen einem abgeklärten Kriege und einem noch schrecklicheren Kriege zu unterzeichnen, nicht um kommenden neuen Angriffen und tödlichen Gefahren ausgesetzt zu bleiben, habe sich Frankreich bei den wichtigen Klängen der Marcellaise erhoben, der Endsieg werde der Preis für die moralische Kraft und Ausdauer sein. Der Redner forderte weiter auf, alle Kraft und Sorge auf das einzige Ziel zu richten, nämlich den Krieg solange er noch dauert, bis zur endgültigen Niederlage des Feindes, bis zum Ende des Alpdrucks fortzusetzen, den die deutsche Sucht nach Größe auf Europa lasten lasse. Poincaré schloß seine Ansprache, indem er sagte, schon erhelle der Tag des Ruhmes, den die Marcellaise feiere, den Horizont. Schon bereicherte das Volk in einigen Monaten die Annalen Frankreichs um eine große Zahl wunderbarer Taten epischer Geschehnisse. Jene wunderbaren Volkstugenden erhoben sich nicht umsonst an allen Stellen Frankreichs. „Lassen wir sie ihr heiliges Werk beenden, sie bahnen dem Siege der Gerechtigkeit den Weg.“ Die Rede des französischen Präsidenten läßt alles, was wir bisher auf diesem Gebiete von den verantwortlichen französischen Politikern zu hören bekamen, weit hinter sich. Die Rede ist ein Gemisch von unan-

geordneten Phrasen, von Verdrehungen, Entstellungen und Lügen: in ihrer Wirkung nur darauf berechnet, das eigene schlechte Gewissen zu betäuben und das französische Volk über die wahre Lage zu belügen. (3.)

Praschnitz.

Die Stadt Praschnitz ist keine eigentliche Festung, sondern erst im Laufe des jetzigen Feldzuges von den Russen festungsartig ausgebaut worden. Die diente den Russen als Hauptstützpunkt für die Unternehmungen gegen die Südgrenze Ostpreußens. Hierzu eignete sie sich hervorragend, weil sie ein Zentrum der Verkehrsstraßen dieses Teiles Polens bildet. Von Praschnitz führen sowohl nach Mlawka—Soldau wie auch nach Chorzellen—Willenberg und ferner auch nach Nordosten auf Johannisburg zu eine Reihe gut ausgebauter Verkehrsstraßen, die die Zufuhr von Kriegsmaterial sehr erleichterten. Ebenso ist Praschnitz mit den Rarew-Festungen Pulst, Rozau und Ostrolenka durch gute Straßen verbunden, die ein bequemes Heranschaffen des Materials ermöglichen. So ist es denn begreiflich wenn sich die Russen hier einen Stapelplatz von Kriegsgerät aller Art schufen, das sie im Bedarfsfalle von hier weiter an die Front brachten. Von der nächsten Rarew-Festung, Rozau, ist Praschnitz nur noch 35 Km. entfernt. Der Besitz der Stadt bedeutet für uns einen großen Vorteil, nicht nur weil die Russen dadurch ihres Hauptstützpunktes nördlich der Rarew-Linie beraubt worden sind, sondern auch, weil wir die Stadt jetzt als Ausgangspunkt für weitere Unternehmungen gegen Süden zur Verfügung haben. Am 24. Februar kam Praschnitz zum ersten Male in deutschen Besitz, erstürmt von einer Reserve-Division der Armee-Abteilung des Generals von Gallwitz. Schon damals wußte von Gallwitz, daß er die Stadt nicht würde halten können, da große russische Truppenmassen von Osten heranrückten, denen die deutsche Truppe an Zahl nicht gewachsen war. Trotzdem wurde der Handstreich ausgeführt, um der gewaltigen Beute nicht verlustig zu gehen, die die Einnahme der Stadt verhieß. Und der Erfolg war ein glänzender. Ueber 10 000 Gefangene, darunter 57 Offiziere, 36 Geschütze, 14 Maschinengewehre und das ganze reiche Kriegsgerät, sowie die Lebensmittelniederlagen, die die Russen in der Stadt für ihre Truppen aufgestapelt hatten, fielen in unsere Hand. Es wurde davon fortgeschafft, so viel fortgeschafft werden konnte, der Rest ist vernichtet worden.

Der Kampf um die Dardanellen.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

WB. Der türkische Generalstab teilt unter dem 15. Juli mit: An der Dardanellenfront fanden am 14. Juli keine Operationen bei Ari Burnu und Seddül-Bahr statt, außer einem schwachen Torpedoboot und einen feindlichen Truppentransport, der sich Ari Burnu zu nähern versuchte, zur Flucht, versenkte eine feindliche Schaluppe und setzte eine zweite in Brand. An der Front im Traz erfüllten in der Nacht des 13. Juli unsere Abteilungen, die vom linken Flügel der Gruppe bei Muntesik aus vorgerückt waren, ausgezeichnet ihre Aufgabe. In dem Kampfe, der von Mitternacht bis zum Nachmittag des nächsten Tages dauerte, warfen sie den Feind trotz des beständigen feindlichen Artilleriefeuers zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Wir zählten im Gebiete von Dattiers 500 feindliche Gefallene, darunter mehrere englische Offiziere; außerdem brachte der Feind auf zwei Booten, die ganz überfüllt waren, Tote und Verwundete fort. Unsere Verluste sind ein Leutnant und fünf Soldaten gefallen, 21 verwundet. Die schweren Geschütze des Feindes schleuderten während des Gefechtes 300 Geschosse gegen unsere Stellung, verwundeten aber nur einen Soldaten. — Auf den übrigen Fronten nichts Besonderes.

Russisches.

(Cit. Bln.) Unmittelbar nach dem Zusammentritt der Duma wird der Minister des Äußeren, Sazonow, eine ausführliche Erklärung über die Beziehungen Rußlands zu seinen Verbündeten und zu den neutralen Staaten abgegeben, wozu er bereits die Einwilligung des Zaren erhalten hat. Den Wunsch verschiedener Dumamitglieder, bei dieser Gelegenheit auch die deutschen Greuelthaten zu berühren, hat der Minister abgelehnt. (Er wird wissen, warum.)

(Cit. Bln.) General Ruzki, der neue russische Oberbefehlshaber im Nordwesten, ist an Herzneurose leicht erkrankt und hat sich für kurze Zeit auf das Wolgagut seines Vaters begeben. (Ruzki mag wohl nicht.) (3.)

Das russische Kriegsziel.

Nicht nur das offizielle Rußland hofft auf den Fall der Dardanellen, auch den Vortritten der Otto- und Kabetten, wie der Rechten in der Duma, die Herrschaft über Konstantinopel als das Kriegsziel, das trotz aller Niederlagen in Polen und Galizien weiter verfolgt werden soll. Noch kürzlich hat der Kabettenführer Miljukow Konstantinopel und die Meerengen nebst dem Bosporus, der Enos-Midialinie und den Inseln vor Dardanellen mühten im unbeschränkten Besitz Rußlands. Während also Warschau bedroht ist, in Mita Vorwärtungen zur Räumung getroffen sind und die Verträge des Eises der Regierung von Petersburg nach einer Stadt im Innern ernsthaft erwogen wird, der alte Eroberungsstolz selbst in den freibühnen Kreisen noch grell hervor. Der Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch hat seine Freude daran, solche Ideen verlängern den Krieg, und ebenso bezeugt das England beim Anblick einer Geistesrichtung, die es ihm zu ermöglichen scheint, seinen Krieg bis zum letzten russischen Soldaten fortzusetzen. Wir sagen, weil russische Politiker und russisches Volk zwei verschiedene Dinge sind. Für die dumpfen Massen der Soldaten und Arbeiter liegen die Blutopfer, die Lasten des wechselnden Glanzes eines unglücklich geführten Krieges zu nahe und das Kriegsziel Konstantinopel in der entrückten Ferne. Die Meutereien in der Flotte, die Unruhen in Moskau und Kiew waren vielleicht nur Vorzeichen.

Wird aber die von russischen Politikern in der Duma mit dem Minister Sazonow immer wieder aufgestellte Forderung, daß die Meerengen in den Händen Rußlands übergeben müßten, also einmal neutralisiert werden dürfen, die Wirkung

Englisches.

W. Die letzte englische Ver-
weist 52 Offiziere und 1528 Mann auf.

W. Im englischen Unterhaus wurde
Greb bei seinem Wiedererscheinen mit großen Kund-
gebungen begrüßt.

W. Der in London befindliche Premiermi-
nister von Kanada wurde dem Kabinettsrat zuge-
zogen. Das bedeutet eine völlige Neuerung gegen den
seitherigen Brauch, demgemäß nur Mitglieder des Ka-
binets an den Beratungen teilnehmen durften.

W. Die australische Kriegsanleihe
von 20 Millionen Pfund wird unter den gleichen Be-
dingungen wie die britische ausgeben. Minister Hug-
hes erklärte, die Ernte werde einen Rekordbetrag er-
geben, doch sei die Einbringung mit Schwierigkei-
ten verknüpft.

Aus dem englischen Unterhaus.

Besondere Kriegssteuern.

(Str. Hf.) Im englischen Unterhaus
war an den Schatzkanzler eine Anfrage wegen der Be-
steuerung gestellt worden. Der Schatzkanzler gab
zur Antwort, daß während des letzten Jahres neue
Steuern im Betrage von 98 Mill. £st. erhoben worden
seien. Das sei zwar ein geringer Betrag im Verhältnis
zu den Gesamtkosten des Krieges, aber es sei ein großer
Betrag im Verhältnis zu dem Einkommen. Da der
Krieg so außerordentlich hohe Kosten mit sich bringe,
so müsse er seiner Natur nach verhältnismäßig
kurz sein. (Diese Erklärung des Schatzkanzlers muß
überraschen, denn noch bis vor wenigen Monaten ist
stets von allen Mitgliedern der englischen Regierung er-
klärt worden, daß man den Krieg jahrelang durchführen
wolle und, wenn es nötig sei, selbst zwanzig Jahre.
Und nun erfolgt zum erstenmal die Erklärung, daß der
Krieg verhältnismäßig kurz sein müsse.) Hinsichtlich der
Besteuerung gab der Schatzkanzler Mac Kenna zu,
daß eine Notwendigkeit neuer besonderer
Steuern vorliege, und daß diese, soweit möglich,
direkte Steuern sein sollten. Aber auch bei den direkten
Steuern sei eine Grenze geboten. (3.)

Die deutschen Kolonien. — Ein Lob des Feindes.

3. Bonar Law sagte im englischen Unterhaus
auf eine Anfrage, die Engländer und ihre Verbündeten
hätten 450 000 Quadratkilometer deutscher Kolo-
nien erobert. Mac Kaster (Unionist) fragte, ob
Bonar Law, als er von der Eroberung sprach, die
Anerkennung Bismarcks vergessen habe, daß der Besitz von
Kolonien auf den Hauptzweck eines
Krieges entschieden werde. Bonar Law gab die
Richtigkeit dieses Satzes zu. — Duncan (Arbeiter-
partei) sagte: Wir sind noch nicht imstande, das Meer
kriegstüchtig zu machen. Deutschland ist darin
seit elf Monaten Schrittmacher. Mac Kenna erhob
Einspruch gegen dieses Lob des Feindes und sagte:
England ist der Schrittmacher. Es tat für seine Sol-
daten und Seeleute, was keine Nation jemals getan
hat. Es ist ein schlechter Scherz, ihm Deutschland als
Vorbild vorzubalten.

Die englischen Bergarbeiter.

(Str. Hf.) Aus den jetzt vorliegenden Nachrichten
geht hervor, daß tatsächlich die Bergarbeiter von Süd-
wales, und zwar etwa 140 bis 150 000 von den
200 000 Mann, in den Streik eingetreten sind.
Inzwischen beginnt der ausführende Ausschuss der Berg-
arbeiter aus neue mit Runciman zu verhan-
deln und man hofft, einen Streik noch in letzter Mi-
nute aufhalten zu können. Es wird sich zeigen, ob die
Vertreterkonferenz der Bergarbeiter, die am Freitag
stattgefunden hat, imstande ist, eine Lösung des Kon-
fliktes herbeizuführen. (3.)

Schicksale des Lebens.

8

Eine Erzählung aus der Prarie.

„Will es tun, Tante, und will mich so viel als mög-
lich aus dem Staube machen; von Zeit zu Zeit aber
werde ich doch hereingucken dürfen, zu sehen, ob Bertha
nicht davon gelaufen ist.“

„Unfinn! Ein verliebter Mann ist wahrhaftig das
dümmste Geschöpf der Welt. Hoffentlich überdauert deine
Zuneigung aber die Flitterwochen.“

„Sie wird dauern, so lange ich lebe,“ erwiderte der
junge Mann ernst; doch daß ich es nicht vergesse, Tante,
schreibe mir eine Liste dessen, was Du zum Wohle be-
darfst, ich fahre in die Ansiedelung und besorge dann
alles.“

„Das ist unnötig; dein Onkel ist wohl im Stande, die
Kosten des Hochzeitsmahles allein zu tragen.“

„Ich weiß das, aber ich möchte doch lieber dazu bei-
steuern.“

„Hast Du auch Geld genug für all deine Ausgaben?“
fragte die Tante kurz. Sie war anscheinend beschäftigt, ei-
nen Brotlaib in den Ofen zu schieben, beobachtete aber
heimlich den Reffen scharf.

Harry wechselte die Farbe.

„Du hast wirklich drollige Einfälle, Tante; meinst Du,
ich würde mit meinem Taschengeld nicht reichen?“

„Nun, ich erinnere mich, von Dir gehört zu haben,
daß Du, um etwas zu verdienen, die Goldgräbereien be-
suchen wollest, bevor Du nach Hause reistest. Da dies
nicht geschehen ist, dachte ich, Du wünschtest vielleicht beim
Onkel ein Anleihen zu machen.“

Mistress Chapman beobachtete gespannt den Eindruck
ihrer Rede.

„Ich wollte in die Goldgräbereien gehen, und wäre
gegangen, wenn ich Bertha nicht gesehen hätte. Was aber
die Geldfrage betrifft, so habe ich noch genug, um heim-
zukommen und Zucker und Kaffee für die Hochzeit zu
kaufen.“

Der Morgen des 7. November brach an. Das Wetter,
bisher mild und schön, veränderte sich. Der Himmel ward
düster, die Luft schwer, die ganze Natur erschien eigen-
tümlich ruhig und leblos.

Bertha fühlte sie unsagbar traurig. Trostlose Zwei-
fel quälten sie an diesem letzten Morgen ihrer Freiheit.
Hätte sie recht getan, die Verbuna anzunehmen? — War-

Locales und Provinzielles

Schierstein, 17. Juli 1915.

** Die Folgen der guten Ratschläge. Es
hat wohl kaum eine Zeit gegeben, in der von berufener
wie von unberufener Seite mehr Ratschläge erteilt worden
sind, als in der letzten Zeit. Die meisten bezogen sich
auf Verwendung von Rohstoffen und Nahrungsmitteln,
waren gut gemeint und hatten an sich Wert, aber sie
bewirkten in vielen Fällen das Gegenteil von dem, was
beabsichtigt war. Warnungen von amtlicher Seite, mit
irgend welchen Mitteln sparsam und hausväterisch um-
zugehen, hatten zur Folge, daß ängstliche und kurzfristige
Leute von diesen Sachen sofort soviel zusammenkauften,
als sie nur konnten. Natürlich stiegen die Preise da-
durch noch stärker und es trat nun auch ein wirklicher
Mangel ein, während die in Privatbesitz befindlichen
Massensammlungen, weil unsachgemäß behandelt, ver-
darben. Andererseits wurde mit den Stoffen, die man als
Ersatz empfahl, vielfach Verschwendung getrieben. Be-
sonders bei Nahrungsmitteln kann man die merkwür-
digsten Dinge erleben. Jüngst war die Parole ausge-
geben: „Eßt viel Äpfel!“ Folge: Ein Herausgehen der
Äpfelpreise. Als die Obstzeit nahte, hieß es, man solle
viel Obst im Haushalt gebrauchen. Die Folge davon
war, daß trotz vorzüglicher Ernte an Beerenobst die
Preise um 100 Prozent und mehr höher sind als im
Vorjahre. Das sind einige Beispiele, denen sich aber
noch eine ganze Anzahl hinzufügen ließe. Sie genügen
aber wohl, um zu zeigen, wie gefährlich es ist, in die
kleinen und kleinsten Betriebe des Wirtschaftslebens direkt
korrigierend hineingreifen zu wollen. Am weitesten
kommen wir, wenn wir nicht zuviel Einzelratschläge ertei-
len, sondern lediglich die Mahnung mitgeben: Spart
an allem! Eßt nur, was der Körper notwendig braucht
und was dem einzelnen zuträglich ist! Eßt aber nicht
mehr als ihr nötig habt und laßt nichts verderben! Das
ist für die jetzige Zeit der einzige Weg, um eine Ein-
schränkung unseres Stoffverbrauches zu erreichen.

** Die Schulferien, die gestern begonnen haben,
dauern bis zum 17. August.

* Heute abend findet im Lokale des Herrn Karl
Sommer die General-Versammlung des
Lokalgewerbevereins statt.

** Am 13. Juni wurde in einer Ausschussung
der Ortskrankenkasse Schierstein, wozu auch
Dohheim gehört, beschlossen, daß die Dohheimer Zahl-
stelle aufgelöst und mit der hiesigen Hauptkasse ver-
bunden werden soll. Dem Vernehmen nach ist aber über diesen
Punkt eine neue Abstimmung nötig geworden, die in
der Ausschussung am 25. Juli in Schierstein statt-
finden soll. Denn bei der ersten Abstimmung ist in-
sofern ein Fehler unterlaufen, als nicht getrennt vom
Arbeitsgebern- und nehmern gestimmt wurde. Aus
diesem Grunde hat das Oberversicherungsamt den be-
treffenden Beschluß für ungültig erklärt und eine neue
Abstimmung angeordnet. Uebrigens ist auch inzwischen
von Dohheimer Fabrikbetrieben ein Gesuch um Bei-
behaltung der Dohheimer Zahl- und Meldestelle an die
zuständige Behörde gerichtet worden.

* Aus der amtlichen Verlustliste: Inf.-Reg.
Nr. 168, Brück, Albert, Schierstein, leichterm. Inf.-
Reg. Nr. 88, Schwarz, Bernhard, Niederwalluf, ge-
fallen. Inf.-Reg. Nr. 80, Breitbach, Robert, Schier-
stein, an seinen Wunden gestorben.

um bangte sie und worauf ruhte ihre Angst? — Sie wußte
es nicht und machte sich Vorwürfe, jetzt in letzter Stunde
noch sich solche Fragen vorzulegen.

Die Gäste fingen an sich zu versammeln und wurden
in herzlichster Weise empfangen. Am Mittag sollte die
Trauung stattfinden und das Mahl folgen. Es mochte
elf Uhr sein; der Geistliche war bereits angekommen und
unterhielt sich mit dem Brautpaar, als plötzliche Finster-
nis die Luft erfüllte und seltsames Getöse, gleich fernem
Donnerrollen, die allgemeine Aufmerksamkeit fesselte. Man
eilte hinaus ins Freie, die Ursache zu erfahren.

Es zeigte sich nur eine kleine fächerartige Wolke, die
sich mit großer Schnelligkeit näherte und aus den Feuer-
strahlen zu sprühenden schienen. Aller Augen hasteten auf
dieser Naturerscheinung. Da erschütterte ein furchtbarer
Donnerschlag den Ort, wo sie standen, mit solch überwäl-
tigender Wucht, daß alle wie Spreu im Winde aus einan-
der stoben. Einzelne waren zu Boden geworfen, andere
weit weg geschleudert; die Pferde, die die Gäste am Hause
und in den Ställen befestigt hatten, rissen sich los und rasten
über die Prarie oder stürzten in blinder Angst gegen Ge-
bäude und Bäume.

Mistress Chapman war noch in der Küche beschäftigt
gewesen und verließ zuletzt das Haus; ihr kleines Söhn-
chen klammerte sich weinend an die erschrockene Mutter.
Es war ein verhängnisvoller Moment. Des Sturmes Ge-
walt hob eben ein Dach von einem der Behälter des
und jagte es gegen die Türe, aus der die Hausfrau
trat.

Entsetzliche Stille folgte. Die Wolke eilte vorwärts
und des Ozeans Wut hatte kaum fünf Minuten gedauert.
Als die Gesellschaft sich wieder etwas von dem Schreden
erholt hatte, verglich man die Quetschungen und Ver-
letzungen, die man erlitten, und entdeckte nun erst, daß
das Hausfrau fehlte. Ein Dutzend starke Männer hoben
das Dach weg und den entsehten Blicken zeigte sich die
benutzte Mutter, die des Kindes verstümmelte Leiche
fest umklammerte. Da lag der arme kleine Rudolf im
festlichen Gewande, geschmückt mit all seinen kindlichen
Schätzen und mit — zerquetschter Hirnschale. Bertha
beugte sich über die entstellte Leiche und murmelte voll von
Entsetzen: „Bin ich verflucht?“

Es wird heute keine Hochzeit stattfinden,“ lautete
die allgemeine Meinung und die Gäste, die einen Teil
ihrer Familien zu Hause gelassen, brachen hastig auf, zu
erfahren, wie es den übrigen ergangen.

** Brandstiftungen durch Kinder.

Tatsache, daß alljährlich Millionen verloren gehen
Brände, die durch das Spielen der Kinder mit Streich-
hölzern oder sonstigen Feuerkörpern entstanden sind.
meisten sind solche Brände im Sommer und ganz be-
sonders in der Zeit der großen Ferien zu ver-
zeichnen, und vielfach sind es dann gerade die
vorräte, die den Flammen zum Opfer fallen. Angefacht
unserer ersten Zeit, wo der Erntesegen unter allen Um-
ständen geschützt werden muß, da er ja nicht wie
Friedenszeiten durch Einfuhr ersetzt werden kann,
wächst für jeden Menschen die doppelte Pflicht, zu
Teile mit allen Mitteln dazu beizutragen, daß Scher-
brände verhütet werden. Deshalb ergeht gerade
bei Beginn der großen Ferien und vor der Berg-
der neuen Ernte an Eltern und Erzieher ganz beson-
eindringlich die Mahnung, die ihnen anvertrauten
ganz ernstlich vor dem Spiel mit Feuer zu warn-
ganz abgesehen davon, daß ja auch bei solchen Ge-
heiten das Leben der Kinder selbst schwer in Ge-
kommt. Man verhindere, daß Kinder überhaupt Streich-
hölzer in die Hände bekommen, auch verhindere
daß Kinder Feuerwerkskörper abbrennen. Oft
sind dadurch Brandschäden verursacht worden, die
verhüten in diesem Jahre ganz besonders Veranlassung
besteht.

* Vermächtnis. Der kürzlich in Wiesbaden
verstorbenen Rentner, Herr Adolf Diesterweg,
Neffe des bekannten Philosophen Diesterweg, hat
Preussischen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheimen
Förderung ihrer Wohlfahrtsbestrebungen testamentarisch
ein Kapital von Mark 20 000 — vermacht. Die
Gesellschaft wird zur Ehrung des Verstorbenen in
Kaiser-Wilhelm-Heim bei Wiesbaden eine Bronzestatue
mit seinem Bildnis anbringen.

L. N. In der Heimat, in der Heimat
überall in deutschen Landen ist es zu neuen Ehren
kommen und „draußen“ wird es natürlich auch
Begeisterung gefunden, das frische, kräftige Lied
guten Kameraden. Es klingt es da vom
und dann geht es im Jubelton von der Heimat
allwo es ein Wiedersehen gebe. Ja, in der Heimat
in der Heimat! Wir Menschen mit dem deutschen
Gemüt haben sie immer gepriesen. Unsere
haben sie tausendmal verkündet und verherrlicht; wir
freuten uns ja seit Jahren auch einer besonderen
einfachen Heimatkunst. Wir redeten von Heimatkunst
Heimatsil und waren ärgerlich, wenn etwa die
schandeln irgend eines hübschen Fleckchens der
Erde durch allzu nüchternen Geschäftsgeist drohte.
erzogen unsere Jugend immer wieder zur Heimat.
Wir hatten ein Verständnis dafür, wie man an der
ärmlichen Heimatscholle mit allen Herzenskräften
kann. Wir erbauten uns gern an den anschau-
Berichten von früheren Kämpfen um die liebe
Heimaterde. Und jetzt verstehen und würdigen wir
alles noch einmal so gut, was mit der Heimat
sammenhängt. Es ist der große Krieg fürs
Heimalland, den wir führen. Ein ganz unum-
Gedanke, daß wir da etwas hergeben können.
sind mit unserm Vaterlande aufs innigste ver-
und eben darum ist es unsere Heimat. Natürlich
wir auch von den Gemüts- und Lebenswerten der
genannten engeren Heimat. Der Sachse, der Sch-
der Thüringer, der Ostpreuße, der Rheinländer —
lobt und liebt vor allem seine besondere, ihm per-

Das Haus, das zu reicher Freude garrlich seine
ren geöffnet hatte, war ein Haus der Trauer gewor-
und die Vermählung unterblieb.

9.

Es ist Sylvesterabend. Der Mond beleuchtet die
schneebedeckte Prarie, die Sterne funkeln gleich Diamanten
und lustiges Schlittengeläut erschallt durch die stille
Luft. Die jungen Leute der verschiedenen Niederlassungen
befinden sich alle auf dem Wege nach Neu-Baltimore.
terez Vachen, frohes Geplauder tönt durch das Schall-
läute: nur im ersten Schlitten fährt ein ernstes
mes Paar. Sie scheinen sich nur wenig zu sagen
haben und der kleine schwarze Kutscher, der in einem
ten Pelzrod auf dem Bock sitzt, findet sich nicht ent-
digt dafür, daß er ein Ohr der Kälte aussetzt, um zu
ren, was er nicht hören soll.

Im Neu-Baltimore-Hotel sollte großer Ball
finden. Seit Wochen hatte sich diese Kunde durchs
verbreitet und alle jungen Leute auf zwanzig Meilen
der Runde elektrisiert. Das schöne Wetter und die
tuge Schlittenbahn mußten unfehlbar dazu beitragen,
Gesellschaft recht zahlreich zu machen, und als Harry
man's feurige Pferde, die den anderen Gespannen
voraus waren, endlich dampfend vor der Türe des
hielten, wunderten sich die Insassen des Schlittens
zu hören, daß das Haus bereits überfüllt sei.

„Das wird eine glänzende Hochzeitsfeier,“
Harry seiner Gefährtin zu; „wir hätten sie nicht
wünschen können.“

Sie waren in der Tat entschlossen, sich an
Abend vor der ganzen Gesellschaft trauen zu lassen.
im Schlitten die Heimreise sofort anzutreten. Tante
lps Verletzungen in Folge des Tornados waren sehr
gewesen und sie fühlte sich durch den jähen Tod
Anbäuels so geistig gebrochen, daß ihr die Willens-
fehlte, Harrys Vorschlag zu bekämpfen. Und so
Bertha sich von der treuen mütterlichen Freundin ver-
schiedet und es war kein Wunder, wenn sie während
langen Fahrt über die Prarie ungewöhnlich schwe-
blieb.

Fortsetzung folgt.

einzelne vertraute Heimat. Das ist mehr als Schwärmererei oder Krähwinkelerei; es ist eine Schaffigkeit und Bodenständigkeit, für die sich auch ein Bismarck wiederholt mit allem Nachdruck hat. Heimische Stille kann so verschieden sein. Und Süd unseres Vaterlandes, das bedeutet schon der Mundart ein mannigfaches Anderssein. Und wieder eine große deutsch-heimliche Gemeinsamkeit. Der Krieg zeigt sie uns in schönster Deutlichkeit. In den deutschen Gauen und Stämmen kämpfen sie eine große allgemeine Hochzeit des Sieges und ehrenvollen Friedens. Viele sind gefallen für die Heimat, und andere werden niemals wieder in voller Blüte der Heimat wirken können; aber, will's Gott, werden werden doch stark und hoffnungsfroh heimkehren; jenen wunden und zerschossenen Söhnen wird die Heimat mit der dankbaren Liebe begegnen, die hilft lindert, wo sie nur kann.

Halbreife Wald- und Gartenfrüchte darf man in Gärten nicht pflücken. So würde z. B. der Ertrag von Heidelbeeren bedeutend ergiebiger sein, wenn die Früchte erst in vollreifem Zustand einsammelt. Interesse der Volksernährung und des wirtschaftlichen Durchhaltens aber müssen wir darauf bedacht sein, möglichst reiche Ausbeute von allem zu erzielen, Feld, Wald und Garten bringt.

Nachrichten über den Krieg.

Mackensen über den Krieg.
3. Feldmarschall Mackensen richtete an einen argentinischen Freund einen Brief, in dem es heißt: Hoffentlich kennt man in ihrem Lande die Wahrheit über diesen Krieg. Kein Mensch in Deutschland ist gewillt, am wenigsten unser Kaiser. England ist Urheber. Frankreich- und Russland erkennen nicht, sie mit dem Blute ihrer Söhne die Geschäfte Englands besorgen.

Der zweite Winterfeldzug.
3. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben: Es hat nicht nur in leitenden Militärkreisen, sondern in Regierungskreisen des Vierverbundes das Empfinden, daß es nicht so weitergehen kann. Man spricht von einem Winterfeldzug. Vorbereitungen darüber getroffen, aber in Frankreich besteht bei Truppen herzlich wenig Neigung zu einem Winterfeldzuge mit seinen Leiden und Entbehrungen. Jedoch nicht nur in Frankreich sieht man mit einem solchen entgegen, man spricht auch in anderen Vierverbundsländern immer wieder von wie von einem drohenden Unheil, während man im Zweibunde, wenn er wirklich kommen muß, mit Kraft ruhiger Entschlossenheit, die nicht viel Worte zögert, entgegenseht.

Flugzeuge über Belgrad.
(Str. Jff.) Am 12. Juli überflogen zwei österreichische Flugzeuge Belgrad und seine Umgebung. Bomben wurden über Quartiere abgeworfen, in sich keine militärischen Objekte befanden. Es gab Opfer. Zwei andere Bomben wurden über P a a abgeworfen. (3.)

Allgemeine Ortskrankenkasse I Schierstein a. Rhein.

Gemäß §§ 92 und 110 der Satzung werden die Vertreter der Mitglieder und Versicherten des Ausschusses zu der am Sonntag, 25. Juli ds. Js. nachmittags 4 Uhr im Lokal „zur Turnhalle“ in Schierstein stattfindenden

Außerordentlichen Ausschuß-Sitzung

eingeladen. Als Ausweis für die Berechtigung zur Teilnahme an der Sitzung ist die jedem Vertreter zugehende schriftliche Einladung mitzubringen.

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungsprüfungskommission und Entlastung des Vorstandes
2. Antrag auf Aufhebung der Zahlstelle in Dogheim unter Belassung der Meldestelle.
3. Antrag auf Aenderung der Dienstordnung betr. Vergütung der Meldestellenverwalter.
4. Evtl. Anträge.
5. Sonstiges.

Am vollständiges und pünktliches Erscheinen wird wegen der wichtigen Tagesordnung höflichst gebeten.

Schierstein, den 16. Juli 1915.

Der Vorsitzende des Kassenvorstandes.
Karl B. Schäfer.

Lokalgewerbeverein Schierstein.

Samstag, den 17. Juli 1915, abends 8½ Uhr, findet im Saal des Herrn Karl Sommer die alljährliche

Generalversammlung

der Tagesordnung statt:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Rechnungsablage und Entlastung des Kassierers.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Verschiedenes.

Am recht zahlreichen und pünktlichen Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Der deutsche Generalstab meldet:

(Amtlich.)

W. B. Großes Hauptquartier, 16. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am 14. Juli ist bei einem der Angriffe in der Gegend von Souchez ein Grabenstück südlich des Kirchhofes verloren gegangen.

Wiederholte Versuche der Franzosen, uns die in den Argonnen erstürmten Stellungen zu entreißen, schlugen fehl. Die Stellungen sind fest in unserer Hand.

Die gestern und vorgestern harte westlich der Argonnen geführten starken französischen Angriffe scheiterten gegenüber der tapferen Verteidigung durch norddeutsche Landwehr, die dem Feinde in erbitterten Kämpfen große blutige Verluste zufügte und ihm 462 Gefangene abnahm.

Seit dem 20. Juni haben unsere Truppen in den Argonnen und westlich davon mit kurzen Unterbrechungen gekämpft. Neben dem Geländegewinn und der Materialbeute ist bisher die Gesamtzahl von 116 Offizieren, 7009 Mann französischen Gefangenen erreicht worden.

Auf unserer, an die Argonnen östlich anschließenden Front fanden lebhafteste Feuerkämpfe statt. Feindliche Angriffe wurden mühselos abgewehrt.

In der Gegend von Leintre, östlich von Luneville, spielten sich Vorpostengefechte ab.

Auf feindliche Truppen in Gerardmer warfen unsere Flieger Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Popeljan haben unsere Truppen die Windau in östlicher Richtung überschritten.

Südwestlich von Kolno und südlich von Prasnyz machten wir unter siegreichen Kämpfen weitere Fortschritte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 17. Juli.

(W. B. Amtlich.)

Im Osten und Südosten zusammen
29000 russische Gefangene.

Glänzende Erfolge der neuen Offensive Hindenburgs. Ueber 22500 Russen gefangen.

Die verbündeten Truppen unter Mackensen bei Krasnostaw die feindliche Linie durchbrochen. — Ueber 6400 Gefangene.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegenläufiges Artillerie- und Minenfeuer auf vielen Stellen der Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die vor wenigen Tagen unter Oberleitung des General-Feldmarschalls von Hindenburg auf diesem Kriegsschauplatz begonnenen Offensive hat zu größeren Ergebnissen geführt. Die Armee des Generals der Infanterie von Below, die am 14. Juli bei und nördlich Karschan die Windau überschritten hatte, blieb im siegreichen Fortschreiten. Unsere Kavallerie schlug mehrfach die feindliche aus dem Felde 11 Offiziere, 2450 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 3 Geschütze, 5 Maschinengewehre erbeutet. Unter den gefangenen Offizieren befindet sich der Kommandeur des 18. russischen Schützenregiments. Die Armee des Generals der Artillerie von Gallwitz griff die seit Anfang März mit allen Mitteln neuzeitlicher Befestigungskunst verstärkte Stellung in der Gegend südlich und südöstlich Mawa an. In glänzendem Ansturm wurden 3 hintereinander liegende russische Linien nordwestlich und nordöstlich Praschnisch durchbrochen und genommen, Dzielin und Lipa erreicht.

Durch den von beiden Stellen ausgehenden Druck erbittert und erneut angegriffen, wichen die Russen nach Räumung von Praschnisch am 14. Juli in ihre seit langem vorbereitete und ausgebauten rückwärtige Verteidigungslinie Ciechanow-Krasnosielc.

Schon am 15. Juli stürmten die dort nachdringenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, durchbrachen sie südlich Ziolona in einer Breite von 7 Kilometern und zwangen den Gegner zum Rückzug. Sie wurden unterstützt von Truppen des Generals Scholz, die von Kolno her in der Verfolgung begriffen sind.

Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel gegen den Narew ab.

Der Gewinn dieser Tage beträgt bei der Armee des Generals von Gallwitz: 88 Offiziere, 17500 Mann Gefangene, 13 Geschütze, darunter ein schweres, 40 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer erbeutet, bei der Armee des Generals von Scholz hat er sich auf 2500 Gefangene, 9 Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die verbündeten Truppen in den letzten Tagen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstellungen genommen hatten, haben sich gestern auch auf dieser Front unter Führung des General-Feldmarschalls von Mackensen größere Kämpfe entwickelt.

Westlich des Wieprz, in der Gegend südwestlich Krasnostaw, durchbrachen deutsche Truppen die feindliche Linie. Bis hierher fielen 28 Offiziere und 6380 Mann gefangene Russen in unsere Hand, 9 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Auch westlich der Weichsel bei der Armee des Generalobersten von Woyrsch ist die Offensive wieder aufgenommen worden.

Oberste Heeresleitung.

Wetterbericht für Sonntag, den 18. Juli

Starke Bewölkung bei südwestlichen Winden; vereinzelt Niederschläge.

Pergament-Papier

zu haben

Schiersteiner Zeitung.

Jetzt bei der Hitze das Beste für unsere Krieger!

Süßer Medizinalwein „Malvasano“
gesetzlich geschützt.

Feinster ungezuckerter Süßwein aus frischen Trauben.

Mischung 1: ca 4 Teile Wasser oder Mineralwasser ergibt einen köstlichen, sanitären, durststillenden Erfrischungs-trank.

Flaches Fläschchen mit Kork- und Becherverschluss,
ein fünftel Liter, gute dreifache Packung,
feldpostfertig 1 Mark.

Adler-Drogerie Wilh. Jung.



Turngemeinde Schierstein.

Unsere Mitglieder die schmerzliche Mitteilung, dass wir wieder einen der Unserigen durch den Tod verloren haben.

Es starb den Heldentod fürs Vaterland unser treues Mitglied

Unteroffizier

Heinrich Schleim

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Der Vorstand.

Spaziergang auf die Schiersteiner Haide und in den Schiersteiner Wald.

Vom Bahnhof Schierstein den schwarzen Punkten folgend über Schiersteiner Haide (Prachtvoller einzigartiger Fernblick nach dem Großen Feldberg und der Gollquartier Range, dem Odenwald, nach Heffen und den Rhein hinauf und hinunter) Neuen Truppenübungsplatz, Schloß Freudenberg, Forsthaus Rheinblick (Waldwirtschaft, mitten im Wald gelegen, schöner Waldgarten, vorzügliches Kaffee und Kuchen, gute Erholung) Spitzen Stein und Frauenstein. Zu Fuß 2 Stunden.

Mietverträge

empfiehlt

„Schiersteiner Zeitung“



Auf dem westlichen Kriegsschauplatze fiel zu unserem Bedauern im Kampfe für sein Vaterland

Herr **Paul Lehr**

Leutnant der Res.
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wir verlieren in ihm einen pflichttreuen Beamten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Kalle & Co. Aktiengesellschaft.

Schiersteiner Gemeindevwald. Große Schälstangen-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 22. Juli 1915,
werden im hiesigen Gemeindevwald an Ort und Stelle
30 Eichen — Stangen I. Klasse

900	"	"	II.	"
6400	"	"	III.	"
5700	"	"	IV.	"
2600	"	"	V.	"

Baumstämme

öffentlich meistbietend versteigert.

Zusammenkunft der Kaufliebhaber um 9 Uhr vormittags
Forsthaus Rheinblick.

Schierstein, 17. Juli 1915.

Der Bürgermeister.
Schmidt.



Turngemeinde Schierstein

Grüße aus dem Felde sandten die Turner: Wilh. Geinr. Werner, Wilh. Sterg, Fritz Ehrengart, Wilh. Lehr III, Karl Steinheimer III, Karl Sad, Gust. Schmidt, Emil Gänßler, Rublenbeck, Georg Welsch, Jac. Paff, Reinh. Schmidt, Richard Steinheimer.
Es geht noch Allen gut.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Am 23. Juli 1915, nachmittags 4^{1/2} Uhr,
wird auf dem Rathause in Schierstein a. Rh.

das Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten und
ein 2. Wohnhaus, Viebricherstraße 41 a, dort, 14
Ar groß, gemeiner Wert: 55280 Mk.

Eigentümer: Frau Karl Otto in Schierstein,

zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 14. Juli 1915.

9. 42/15
— 16 —

Königl. Amtsgericht Abtl. 9.

Holzversteigerung.

Mittwoch, 21. Juli d. J., von vormittags 10 Uhr
ab wird in unserem Stadtwald folgendes Holz versteigert:

Eichenschälholz:

117 Stangen I	Klasse
588	" II "
5700	" III "
5000	" IV "
4300	" V "
16 Rm. Knüppel, 308 Rm. Reiserknüppel.	

Die Stangen III, IV und V eignen sich als Baumstämme.

Außer dem:

Eichen: 1 Stamm von 1,01 fm, 10 Rm.
Schichtnußholz, 3 Rm. Knüppel.

Buchen: 23 Rm. Scheit und Knüppel, 350
Wellen.

Weichholz: 1 Birkenstamm von 0,23 fm,
2 Rm. Erlenschichtnußholz.

Zusammenkunft am Talrandweg im Distrikt Doffenwändchen
oberhalb Dohheim.

Fahrtgelegenheit 9.15 Uhr ab Wiesbaden, 9.22 Uhr ab Landes-
denkmal und 9.26 ab Waldstraße.

Auf Verlangen Kreditbewilligung gegen Bürgschaft bis
1. November l. J.

Viebrich a. Rhein, den 16. Juli 1915.

Der Magistrat.
J. B. Tropp.

Allgemeine Ortskrankenkasse I Schierstein a. Rhein.

Zuverlässiger, kautionsfähiger

Kassenbote

militärfrei, welcher gleichzeitig die Krankenkasse mit zu übernehmen
hat, zum möglichsten baldigen Antritt gesucht.

Anfangsgehalt 1500,00 Mark, steigend bis 2100,00 Mark.
Bewerbungsschreiben unter Angabe des Alters und eventl. Zeug-
nisabschriften erbitten wir bis 1. August d. J. an unsere Geschäftsstelle
in Schierstein, Mainzerstraße 12.

Der Kassenvorstand.

J. A. Karl Ph. Schäfer, Vorsitzender.



Nachruf.

Den Heldenod für's Vaterland starb unser
treues, aktives Mitglied

Herr **Paul Lehr**

Leutnant in einem Pionier-Regiment.

Wir betrauern in dem Entschlafenen ein
eifriges Mitglied von edlem Charakter.

Sein Andenken werden wir allezeit in
Ehren halten.

Schierstein, den 16. Juli 1915.

Der Vorstand
des Männergesangsvereins.

Teigwarenverkauf des Landkreises Wiesbaden.

- Der Verbrauch von Teigwaren ist geeignet, im Brotverkauf Ersparnisse zu ermöglichen.
Um der weniger bemittelten Bevölkerung dieses Nahrungsmittel in guter und nicht zu teurer Ware zur Verfügung zu stellen, hat der Kreisausschuß Teigwaren, die aus beschlagnahmefreiem Mehl hergestellt sind, zur Abgabe an Wiederverkäufer erworben.
- Zur Verfügung stehen Schnittnudeln in etwa 4—8 mm Breite und Suppenteeige (Alphabete, Ringe, Sternchen) ohne Ei, aber mit ungeschädlichem Farbzusatz.
- Die Waren dürfen nur an Einwohner des Landkreises Wiesbaden, und zwar nur gegen Vorzeigung einer vom Kreise oder von der Stadt Viebrich ausgegebenen Brotkarte, abgegeben werden.
Mehr als ein Pfund darf im einzelnen nicht verkauft werden.
- Um eine ungebührliche Verteuerung zu verhüten, ist der Verkaufspreis im Kleinhandel auf höchstens 60 Pfennige für ein Pfund festgesetzt.
Dieser Preis darf von den Kleinhändlern nicht überschritten werden.
- Kleinhändler aus dem Kreise, die den Kleinverkauf, der Teigwaren unter den vom Kreise bestimmten Bedingungen übernehmen wollen, erhalten diese Bedingungen auf Antrag vom Bureau des Kreisausschusses Wiesbaden Leisingstraße 16 zugefandt.

Wiesbaden, den 13. Juli 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
v. Heimburg.

Urlaubs-Scheine

100 Stück 75 Pfg., 1000 Stück 6 Mark, empfiehlt die
Schiersteiner Zeitung.

Alle Sorten Obst kauft ständig zu den höchsten Tagespreisen

Frau Römer
Gartenstr. 5.

Fahrrad mit Freilauf

gut erhalten, zu verkaufen.
Näheres Ludwigstraße

Scheune

zu vermieten. Näheres zu erfragen
Friedrichstr.

Gläser

billig zu verkaufen. Näheres
Friedrichstr.

Zuckerabschlag

Heute eintreffend:

Prima Kristall

Einmach-Zucker
das Pfund 29 Pfg.

empfehlen

Jean We

2-Zimmerwohnung

zu vermieten

Friedrichstraße

Ein Gasherd

zu verkaufen

Wilhelmstr.

Neue Kartoffeln

per Pfd. 10 Pfg. empfiehlt

Karl Birk II, Rüferstraße

2-Zimmerwohnung

zu vermieten. Näheres

Friedrichstraße

Flechten

an den Beinen, Armen und im Gesicht
behaftet und durch Gebrauch von
meher's Medizin. Herba-Scife
mehr gehellt, bestätigt W. Dohm
lungw. Herba-Scife a. Sed. in
um ca. 30 %, der wirksamsten
verfärbt. M. 1. — Zur Nach-
Herba-Creme a. Tube 75 Pfg.
dofe M. 1.50. S. b. i. d. b.
d. A. Oppenheimer, Flora-Druck-
Wilhelm Jung, Adler-Druckerei.